Laura-Johanne Zimmermann

Citizen Journalism Footage im Dokumentarfilm

Demokratiefördernde Potenziale dokumentarfilmischer Hybride

Diplomica Verlag

Zimmermann, Laura-Johanne: Citizen Journalism Footage im Dokumentarfilm. Demokratiefördernde Potenziale dokumentarfilmischer Hybride. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015

Buch-ISBN: 978-3-95934-712-9
PDF-eBook-ISBN: 978-3-95934-212-4
Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
http://www.diplomica-verlag.de, Hamburg 2015
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 2

2. Medien und Demokratie 6

2.1. Demokratie theoretisch - Die Grundlage der Arbeit 6

2.2. Medien, Gesellschaft, Demokratie - Warum Medien wichtig sind 8

2.3. Von demokratischen Werten geleitete Funktionserwartungen an die Medien 10

2.3.1. ‚Alte' Medien und ihre demokratiefördernden Potenziale 15

2.3.1.1 Bereits definierte Funktionserwartungen 16

2.3.1.2. Das Kennzeichen der Professionalität 17

2.3.1.3. Uni-Direktionalität als Vor- und Nachteil 19

2.3.2. ‚Neue' Medien und ihre demokratiefördernden Potenziale 20

2.3.2.1. Die Freiheit der ‚neuen' Medien 21

2.3.2.2. Personalisierung und der Wegfall institutioneller Barrieren 23

2.3.2.3. Partizipation und Interaktion 24

2.4. Zusammenfassung 25

3. Diskussion in Bezug auf citizen journalism footage und den Dokumentarfilm 29

3.1. Film, Gesellschaft, Demokratie - Warum dokumentarischer Film wichtig ist 29

3.2. Sozialpolitische Bewegtbilder oder citizen journalism footage 30

3.2.1. Neue Technologien, neue Freiheiten 33

3.2.2. ‚Ethik des Angebots' 36

3.2.4. Exemplarischer Exkurs: Arabischer Frühling 42

3.3. Der Dokumentarfilm als etabliertes Medium 46

3.3.1. Richtlinien und konzeptionelle Anforderungen 48

3.3.2. Das Attribut der Leitkompetenz 50

3.3.3. Publikum und Rezeption 53

3.4. Zusammenfassung 54

4. Hybride - Citizen journalism footage im Dokumentarfilm 56

4.1. Warum hybride Dokumentarfilme der Demokratie zuträglich sind 59

4.2.1 The Green Wave 67

4.2.2. Burma VJ 68

4.2.3. Zusammenfassung 70

4.3. Exkurs: Eine veränderte Bildästhetik als logische Konsequenz 72

5. Conclusio und Ausblick 75

6. Quellenverzeichnis 78

Wir leben in einem Zeitalter, das sich Informationszeitalter schimpft. In dem sich die Konstitution einer Gesellschaft auf ihre Möglichkeiten der Vermittlung und des Austauschs von Informationen begründet. In dem Technologien für die Vermittlung und den Austausch von Informationen zuständig sind. In dem „die Technologie Gesellschaft ist". Will man also die Gesellschaft verstehen, muss man auch „ihre technologischen Werkzeuge"[1] verstehen. Um zu verstehen, muss man studieren. Die technologischen Werkzeuge der Gesellschaft studieren bedeutet, die Informationsvermittler zu studieren. Die Medien. Nur so kann man ihre Schwachstellen und Potenziale erkennen und dadurch eine Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten bewirken. Wenn Technologie Gesellschaft ist, gehen also auch technologische und gesellschaftliche *Entwicklungen* Hand in Hand. Eine Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten wirkt sich also auch positiv auf die Gesellschaft aus.

[1] Castells, Manuel: *Das Informationszeitalter I. Die Netzwerkgesellschaft.* Teil I der Trilogie Das Informationszeitalter. Übersetzt von Reinhart Kößler. Leske+Budrich: Opladen, 2001.

1. Einleitung

> „How exactly this dramaturgy *for* democracy became conducted in and through today's overlapping media flows and communication networks remains fertile ground for further research."[2]

Die nonprofit Medienorganisation oder auch Enthüllungsplattform *Wikileaks* vertritt den Standpunkt, Informationen würden für sich bereits einen Eigenwert haben. Sie der Allgemeinheit im Ganzen und unmittelbar öffentlich zur Verfügung stellen, so wird argumentiert, sei per se im Sinne einer Demokratie[3]. Was mit den Informationen dann geschieht, das wiederum läge in den Händen der Rezipienten und Nutzer. Angesichts der Tatsache, dass sich mithilfe ‚neuer' Medien aber zunehmend Informationen erstellen, verbreiten und rezipieren lassen (an sich ein positives Attribut) wird schnell deutlich, dass die mediale Öffentlichkeit zunehmend komplexer wird und es zunehmend schwieriger wird, sich in den Informationsfluten zurechtzufinden. Dies ist auch insofern problematisch, da Öffentlichkeit die Grundlage für Demokratie bedeutet: sie versteht sich als diskursiver Raum, in dem Konsens und Dissens auf der Grundlage geteilter Informationen generiert und diskutiert werden. Voraussetzung ist, dass ihre Mitglieder „über die Informationen verfügen, die sie benötigen, um sich auf rationale Weise eine eigene Meinung zu allen politischen Fragen bilden zu können"[4]. Ohne zu wissen, welche Informationen von gesellschaftlicher Bedeutung sind oder die Fähigkeit, diese kritisch zu hinterfragen, also ohne die notwendige *Kompetenz* im Umgang mit den Informationen, kann eine gemeinsame Diskussionsgrundlage aber nicht gewährleistet werden. Im Sinne einer Demokratie bedarf es also ganz offensichtlich mehr als nur den öffentlichen Zugang zu Informationen. Es bedarf professioneller Instanzen, die „in der Lage sind, die gewonnenen Informationen zu etwas zu verarbeiten, mit dem die öffentliche Meinung umgehen kann"[5]. Die sich darauf verstehen, die

---

[2] Cottle, Simon: *Media and the Arab uprisings of 2011: Research notes.* In: Journalism (July, 2011), Vol. 12, N° 5. Online unter: http://jou.sagepub.com/content/12/5/647. Letzter Zugriff: 30.8.2013]. S. 655

[3] Sagar, Rahul: *Das mißbrauchte Staatsgeheimnis. Wikileaks und die Demokratie.* In: Edition Suhrkamp (Hg.): Wikileaks und die Folgen. Die Hintergründe. Die Konsequenzen. Suhrkamp Verlag: Berlin, 2011. S. 201-224. S. 196; Vgl. WIKILEAKS. About Wikileaks. http://wikileaks.org/About.html. [Letzter Zugriff: 9.9.2013], n.p.

[4] Branahl, Udo; Donges, Patrick: *Warum Medien wichtig sind: Funktionen in der Demokratie.* In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft N° 309. 2011. Online unter: http://www.bpb.de/izpb/7492/warum-medien-wichtig-sind-funktionen-in-der-demokratie?p=all. [Letzter Zugriff: 30.8.2013]. n.p.

[5] Sagar: 2011, S. 197

Informationsfülle zu bündeln und aufzuarbeiten und so mittels der „Reduktion von Komplexität“[6] dafür zu sorgen, dass es jedem möglich ist, in der Informationsfülle nicht die Orientierung zu verlieren[7].

Doch „[t]rotz solcher Bekenntnisse [Anm.: das bloße Zurverfügungstellen unaufgearbeiteter Informationen sei per se ‚demokratisch‘] vertraut [auch] Wikileaks freilich nicht einfach dem individuellen Leser, sondern wendet sich in einer sorgfältig orchestrierten Marketingaktion an ausgesuchte Zeitungen und Zeitschriften“[8], die sich der Aufarbeitung, Kontextualisierung und Validierung der von *Wikileaks* veröffentlichten Datenmengen widmen. Ein allgemein bekanntes Beispiel hierfür ist wohl die Veröffentlichung 251.287 interner (also ‚geheimer‘) Depeschen US-amerikanischer Botschaften im Jahr 2010[9]. Ohne die Zusammenarbeit von fünf der weltweit etabliertesten Zeitungen - *Der Spiegel*, *The Guardian*, *Le Monde*, *El Pais* und die *New York Times* -, hingegen, die die Datenmengen professionell auswerteten und angemessen verarbeiteten, hätte sich die Öffentlichkeit wohl kaum eine Meinung hinsichtlich der Inhalte der Berichte bilden können[10]. Deutlich wird also auch, dass ‚neue‘ (alternative) und ‚alte‘ (etablierte) Medien sich durch *spezifische* Charakteristika auszeichnen und somit auch der Beitrag, den sie für eine Demokratie leisten können, nicht der gleiche ist.

Dieses Beispiel lässt sich nun auf den *dokumentarischen* Film übertragen. Dank der Entwicklung und Etablierung neuer Technologien wird auch dokumentarischer Film zunehmend genutzt um politische und soziale Missstände zu enthüllen und öffentlich zu machen. Handicams und Camcorder ermöglichen es, schnell und ohne umfassende Vorkenntnisse Footage zu produzieren, das Internet dieses öffentlich zu

---

[6] Bergsdorf, Wolfgang: *Die 4. Gewalt. Einführung in die politische Massenkommunikation.*: Hase & Koehler Verlag: Mainz, 1980, S. 90

[7] Vgl.: Wir sind ja auch nicht unbedingt in der Lage, uns selber ein Auto zu bauen, nur, weil wir über die notwendigen Teile verfügen oder vielleicht sogar über eine Anleitung. Auch hier verlassen wir uns darauf, dass fachkompetente, spezifisch ausgebildete Instanzen uns diese Arbeit abnehmen und wissen, wie man die einzelnen Teile zusammensetzt, damit das Auto dann auch fährt.

[8] Sagar: 2011, S. 197

[9] WIKILEAKS. Secret US Embassy cables. http://www.wikileaks.org/cablegate.html. [Letzter Zugriff: 9.9.2013]; SPIEGEL Online. Politik. *Amerikas Diplomaten-Berichte: Geheimdepeschen enthüllen Weltsicht der USA.* 28.11.2010. http://www.spiegel.de/politik/ausland/amerikas-diplomaten-berichte-geheimdepeschen-enthuellen-weltsicht-der-usa-a-731389.html. [Letzter Zugriff: 9.9.2013]

[10] Ein sehr interessanter Dokumentarfilm über die Enthüllungsplattform WIKILEAKS und vor allem seinen Mitbegründer Julian Assange ist die ZDF-Produktion WIKILEAKS - GEHEIMNISSE UND LÜGEN (AU/D/2012) von Patrick Forbes. Erstmals kommen hier auch die redaktionell Verantwortlichen von *Spiegel*, *Guardian* und *New York Times* zu Wort, die mit Assange kooperierten und liefern spannende Einblicke.

machen, zu verbreiten und zu rezipieren[11]. Der Aspekt, dass Bewegtbilder einen maßgeblich erweiterten Rezipientenkreis erreichen können, da sie keine Lese- und Schreibfähigkeit voraussetzen sowie das Attribut der Authentizität sind hierbei von besonderem Vorteil. Das von Bürgerjournalisten produzierte und politisch hoch bedeutsame Bewegtbildmaterial (*citizen journalism footage*) lässt sich nun folglich mit den von *Wikileaks* online publizierten Daten-, bzw. Informationsmengen vergleichen. Unaufgearbeitet und unkontextualisiert werden unzählige Clips auf den unterschiedlichsten Online-Plattformen veröffentlicht. Aufgrund der Fülle des Angebots und der Komplexität der Suchprozesse aber ist es kaum möglich, diese als Grundlage für die Konstituierung einer eigenen, aber auch öffentlichen Meinung heranzuziehen. Ohne eine professionelle Instanz, wie sie oben beschrieben wurde, geht also das *citizen journalism footage* in den Informationsfluten des Cyberspace unter.

Ebenso wie es für textuelle Informationen etablierte Instanzen der Aufarbeitung gibt, erscheint dies also auch hinsichtlich des *citizen journalism footage* sinnvoll. Eine angemessene professionelle Aufarbeitung des Bewegtbildmaterials kann aber nicht bedeuten, dass hier und da mal ein auf *YouTube* publizierter Clip in den Nachrichtensendungen gezeigt wird (die, einem kompetenten Journalismus wiedersprechende aber dennoch immer häufiger anzutreffende Quellenangabe *Quelle: YouTube,* macht dies mehr als deutlich). Nachrichtenwerte wie Aktualität oder Nähe scheinen einer adäquaten Auseinandersetzung mit dem Material zu widersprechen. Oft fehlt die Zeit, Hintergrundinformationen aufwändig zu recherchieren, die notwendig wären, um die Bewegtbilder angemessen zu validieren und zu kontextualisieren. Es erscheint also sinnvoll, nach anderen professionellen Instanzen der Aufarbeitung zu fragen.

Während der Fokus vorangegangener Arbeiten auf der Entstehung und der politischen Bedeutsamkeit des *citizen journalism footages* lag, wird im Rahmen des vorliegenden Buches nun untersucht, inwiefern der Dokumentarfilm als professionelle Alternative eine adäquate Aufarbeitung des *citizen journalism footage*

---

[11] Cizek, Katerina: *Die Handycam – Revolution.* In: Zimmermann, Peter; Hoffmann, Kay (Hg.): Dokumentarfilm im Umbruch. Kino – Fernsehen – Neue Medien. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz, 2006. S. 213 - 233, S. 214

Auch an dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass sich in vorangegangenen Arbeiten bereits eingehender mit dem Phänomen Handicam-Revolution, Videoaktivismus u.ä. auseinandergesetzt wurde. Daher, aufrund des begrenzten Umfangs der Arbeit, an dieser Stelle nur eine begrenzte Erläuterung.

gewährleisten kann, wieso dies sinnvoll ist und weshalb die Form des hybriden Dokumentarfilms *im Speziellen* der Demokratie zuträglich ist.

Im ersten Teil der Arbeit wird also zuerst einmal die demokratietheoretische Grundlage der Arbeit erläutert und ganz allgemein erörtert, warum Medien für die Demokratie so wichtig sind und, damit zusammenhängend, welche funktionale Bedeutung ihnen zuteil wird. Vor diesem Hintergrund wird sich mit der Frage auseinandergesetzt, inwiefern sich der spezifische Beitrag, den ‚alte' und ‚neue' Medien zur Förderung der Demokratie leisten können, unterscheidet.
Im zweiten Teil der Arbeit wird gefragt, durch welche spezifischen Charakteristika sich *citizen journalism footage* im Sinne eines neuen Mediums auszeichnet, sowie welche Attribute dem Dokumentarfilm als etablierte mediale Instanz zuzuschreiben sind. In anderen Worten: es wird untersucht, welche spezifischen Attribute ihnen als Elemente einer Demokratie einen besonderen Stellenwert einräumen und inwiefern eine Kombination dieser Attribute demokratietheoretisch sinnvoll erscheint. Vor diesem Hintergrund soll im letzten Teil der Arbeit dann beleuchtet werden, wie eine dokumentarfilmische Aufarbeitung des *citizen journalism footages* aussehen kann und welche Vorteile eine solche Hybridisierung neben den bis dahin diskutierten demokratietheoretischen Auseinandersetzungen außerdem mit sich bringt. Als veranschaulichende Beispiele werden die hybriden Dokumentarfilme THE GREEN WAVE und BURMA VJ herangezogen.

2. Medien und Demokratie

2.1. Demokratie theoretisch - Die Grundlage der Arbeit

Von demokratischen Funktionen und Potenzialen der Medien zu sprechen impliziert eine von demokratischen Werten geleitete Funktions*erwartung* an die Medien[12]. Folglich erscheint es sinnvoll, zu allererst einmal das Demokratieverständnis, welches das Fundament dieser Arbeit begründet, zu erläutern. Obgleich einer vielfachen theoretischen Auseinandersetzung mit der Idee der Demokratie sowie ihrer praktischen Umsetzbarkeit (man denke nur an Rousseau u.a.), beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf die Beschreibung und Beurteilung von Demokratie durch den französischen Philosophen und Demokratietheoretikers Jacques Rancières. Gewählt wurde Rancières Ansatz, da er Demokratie weniger als gesellschaftlichen Zustand, denn als die „Subjektivierungsweise des Politischen" begreift[13]. Er distanziert sich somit von jenen theoretischen Ansätzen, die Demokratie als ‚formales' politisches System begreifen, und beschreibt diese vielmehr als eine Idee des Miteinanders, die durch die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit subjektiver Handlungsmöglichkeiten gekennzeichnet ist.

In Abgrenzung zur konsensuellen Demokratie, welche nach Rancière eine „Verbindung widersprüchlicher Ausdrücke ist"[14], da Meinung und Recht in diesem System übereinstimmen[15], betont er folglich, Demokratie sei „nicht ein Gesamtes von Institutionen oder eine Regierungsweise unter anderen. Sie ist nicht die parlamentarische Ordnung oder der Rechtsstaat (...) genauso wenig ein gesellschaftlicher Zustand [...], die Herrschaft des Individualismus oder der Massen"[16], sondern bedeute vielmehr eine immer wiederkehrende Unterbrechung bestehender Ordnungen oder Zustände durch Subjektivierung, also die aktive Partizipation an und Veränderung von gesellschaftlichen Bedingungen durch Subjekte[17]. Die Ausübung des Politischen begründe sich somit bereits in der Auseinandersetzung von Subjekten mit einem bestehenden Unrecht, ohne dieses

---

[12] Vgl. Pürer, Heinz: *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.* Ein Handbuch. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz, 2003. S. 425

[13] Vgl. Rancière, Rancière: *Demokratie und Postdemokratie.* In: Rado, Riha (Hg.): Politik der Wahrheit. 2. Auflage. Verlag Turia+Kant: Wien/Berlin, 2010. S. 119-157. S. 125

[14] Rancière, Jacques: *Das Unvernehmen – Politik und Philosophie.* Suhrkamp: Frankfurt, 2002. S. 105

[15] Vgl. Ebd., S. 112

[16] Rancière: 2010, S. 124f

[17] Vgl. Ebd., S. 125